

Sichern Schulden Deutschlands Zukunft?



Elmar Nass



Jan Schnellenbach

Pro & Contra

Unsere Experten kommen zu
unterschiedlichen Einschätzungen.

Inhalt:

- 02 Editorial**
Werner Lachmann
- Pro & Contra
- 03 Sichern Schulden Deutschlands Zukunft?**
Elmar Nass
Jan Schnellenbach
- Meinung
- 06 Autonomie braucht Moral**
Pater Engelbert Recktenwald
- Grundfragen der Wirtschaftsethik LIX
- 08 Werte und gesellschaftliche Entwicklung**
Werner Lachmann
- 09 Aktuelles**
Trennung/Scheidung der Eltern verschlechtert schulische Leistungen von Kindern
Meinung
- 10 Ökonomische Bildung fördern – Ungleichheit verringern – Demokratie stärken**
Hans-Jörg Naumer
- 11 Impressum / Wer wir sind**
Aktuelles
- 12 Lieber Keynes als Eucken**
Einladung
- 12 Wirtschaftsfachtagung**
13.-15.11.2025 in Münster

Wirtschafts- Fachtagung

Generationengerechtigkeit – Zukunft gemeinsam denken

vom 13.-15. November 2025
in Münster.

Anmelde-Flyer auf der Website
der GWE (wirtschaftundethik.de),
oder direkt mit QR:



**Sie wollen Wirtschaft & Ethik
regelmäßig beziehen –
als Privatperson, Unternehmen
oder Verband?**

Abonnieren Sie uns! Kostenlos!

Eine kurze Nachricht genügt:
info@wirtschaftundethik.de
oder **0175/111 70 55**
(Telefon, WhatsApp, SMS).



Liken Sie die GWE bei Facebook!

Liebe Interessenten und Freunde,

In Messina (Sizilien) erschien am 20. Dezember 1908 in einem Witzblatt das folgende Gedicht: „O du kleines Kindelein, das nicht wahrer Mensch allein, nein, auch wahrer Gott will sein: Um deines Kreuzes willen begehren wir, deine Stimme zu hören. Bezeuge dich uns, die wir leben. Schick uns ein Erdbeben.“ Acht Tage später, am 28.12.1908 hat ein schreckliches Erdbeben mit über 100.000 Toten die Städte Messina und Reggio di Calabria heimgesucht. Allein 83.000 der 150.000 Einwohner Messinas kamen ums Leben. Die gesamte Familie des Verfassers kam um; er selber überlebte das Erdbeben und verfiel dem Wahnsinn.

„Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten! Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ schreibt Paulus in Gal. 6,7. Nicht immer antwortet Gott so schnell und eindringlich auf seine Verhöhnung.

„Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Dieser Satz ist eigentlich eine platte Selbstverständlichkeit. Wer Weizen sät, wird natürlich keinen Mais ernten; wer Disteln sät erntet keinen Salat. Wer Petersilie sät bekommt keinen Kohlrabi.

Doch deckt dieser selbstverständliche Satz des Wortes Gottes eine Wirklichkeit auf, die wir oft verdrängen, die uns im Stress des täglichen Lebens verborgen bleibt: Gott betont hier: Unser Leben ist eine Aussaat, auf die eine Ernte folgt – das Gericht Gottes! Jeder Tag, jede Stunde ist ein Saatkorn im Ackerfeld des Lebens, das dem Gericht Gottes entgegenwächst.

Für jeden von uns ist jetzt die Zeit der Aussaat. Am Jüngsten Tag werden wir ernten, was wir in diesem Leben gesät haben. Deshalb sollten wir in unserem Leben das säen, was wir in Ewigkeit ernten wollen.

Das Gesetz von Saat und Ernte gilt nicht nur für jeden einzelnen, sondern auch für Völker. Heute wird kaum noch darauf hingewiesen, dass gleichzeitig zur Gnadenuhr Gottes auch die Gerichtsuhr Gottes läuft. Sünde zu verharmlosen ist ein Verrat am Evangelium. Nein: Wie wir leben, so sterben wir. Es kommt die Stunde, in der endgültig Gut und Böse voneinander geschieden werden. Es ist ein sehr ernstes Wort – das Wort von der Saat und der Ernte! Jeder hat es selbst in der Hand, was er einmal ernten wird!

Die gesellschaftlichen Veränderungen in Europa müssten uns Sorgen bereiten, Gebote Gottes werden mit Füßen getreten. Der Mensch möchte selbst die Maßstäbe setzen. Biblische Aussagen können als Hassrede verurteilt werden. Christenverfolgungen könnten sich weiter ausbreiten. Dennoch; Jesus bleibt der Herr der Geschichte. Bis zu seiner Wiederkunft müssen wir die „Gute Botschaft“ des Evangeliums weitersagen.

Gott wird nicht nur richten, sondern „Er will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zu Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Tim 2,4). Und „die Liebe Christi übersteigt alle Erkenntnis.“ (Eph. 3,19). In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein weiter gesegnetes 2025, so dass Sie in einem Jahr dankbar rückwärts blickend bekennen können: Es war ein gutes Jahr.

Mit allen guten Segenswünschen

Werner Lachmann
Ehrenvorsitzender der GWE





Foto: istockphoto.com

Sichern Schulden Deutschlands Zukunft?

Ist das exorbitante Schuldenpaket der neuen schwarz-roten Bundesregierung unter Friedrich Merz gut für die deutsche Wirtschaft?

Unsere Experten kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen.

PRO

Prof. Dr. Dr. Elmar Nass,
Kölner Hochschule
für Katholische Theologie



Ein C-Kompass für die C-Parteien in der Schuldenfalle

Der alte Bundestag hat ein nie dagewesenes Schuldenpaket beschlossen. Sicherheit, Infrastruktur und Klimaschutz sollen finanziert werden. Vor allem die CDU steht in der Kritik. Sie habe ihre Wahlversprechen gebrochen. Sie habe mit der Einberufung des alten Bundestages den Wählerwillen missachtet. Sie habe den abgewählten Grünen die Klimaneutralität im Grundgesetz zugestanden: wie auf einem Basar als Gegenleistung für deren Zustimmung. Starker Tobak. Vor allem die AfD und die Linke freuen sich, profitieren doch gerade die politischen Ränder davon, wenn CDU/CSU und SPD in der Kritik stehen. Nichts lieber wäre ihnen als das Scheitern der Verhandlungen und eine Neuwahl. Oder eine Koalition, die einfach weitermacht wie die Ampel. Beides würde die Ränder weiter stärken und unsere freiheitliche Demokratie auf eine harte Probe stellen. Das gerade von den rechten und linken Kräften geschürte Narrativ vom Glaubwürdigkeitsverlust gibt Anlass zur Sorge. Dabei geht es um weit mehr als die CDU. Parteitaktische Scharmützel verne-

beln die Gefahrenlage. Christliche Sozialethik mit einer Reihe sozialer Werte und Prinzipien bringt Licht ins Dunkel.

Generationengerechtigkeit: Das Schuldenpaket belastet kommende Generationen. Die müssen die Zinslast tragen und die Schulden zurückzahlen. Es bleibt weniger Handlungsspielraum für künftige Bundesregierungen. Das alles ist richtig. Doch was nutzen uns solide Finanzen, wenn autoritäre Mächte uns mit Krieg drohen. Putin schießt und schießt in Richtung Westen. China zersetzt im Cyberkrieg, durch Spionage und subtile Abhängigkeiten die freiheitlichen Länder von innen. Auch das ist Krieg. Die letzten Wochen haben deutlich gezeigt, dass Europa sich nicht auf den Beistand der USA verlassen kann. Wir müssen für unsere Verteidigung selbst aufkommen. Die besondere Bedrohungslage verdient besondere Anstrengungen. Der Schutz freiheitlicher Demokratie ist auch für Christen ein primäres Ziel der Generationengerechtigkeit. Gleiches gilt für eine intakte Infrastruktur. Sie ist Voraussetzung für Wachstum und Wohlstand im Dienst der Menschen.

Soziale Gerechtigkeit: Hohe Verschuldung birgt das Risiko der Inflation. Deren Last tragen vor allem mittlere und untere Einkommensgruppen sowie Sparer und Rentner. Eine restriktive Geldpolitik der EZB könnte gegensteuern. Die EZB muss aber stets ganz Europa im Blick haben. Und wenn Deutschland mit Mega-Schulden ausschert, wird solche Restriktion womöglich ausbleiben, mit bitteren Folgen für unsere Preisstabilität. Dieser Mechanismus sozialer Ungerechtigkeit greift, wenn Menschen Vertrauen in das Geld verlieren. Für Christen ist Inflation ein Übel, weil sie die Schwachen schwächt. Im Blick auf das Schul-

denpaket fällt die Bewertung aber nicht so einfach aus. Denn es ist ja nicht einfach so, dass der Staat das Geld hinauspulvert. Vielmehr muss das Geld sehr sorgsam und gezielt investiert werden. Viele Unternehmen und Menschen kommen damit in Arbeit. Sie zahlen Steuern und Sozialabgaben. Das wiederum bringt Geld zurück in die Staatskassen. Wird das Geld verantwortlich investiert, vertrauen die Menschen der Politik und dem Geld. Und das wiederum mindert die Gefahr der Inflation mit ihren negativen Folgen.

Freiheit: Staatsverschuldung zur Ankurbelung der Wirtschaft widerspricht der Grundidee von Ludwig Erhard. „Wohlstand für alle“ heißt vor allem: Unabhängigkeit der Bürger von Wohltaten des Staates, verbunden mit soliden Finanzen. Aus christlicher Sicht ist solche Eigenverantwortung biblisch belegt (etwa im Gleichnis der Talente). Wir müssen angesichts des Schuldenpakets jetzt aber deswegen nicht in Panik ausbrechen. Deutschland liegt mit der Verschuldung derzeit bei etwa 63 % des Bruttoinlandsproduktes. Und damit weit unter dem Durchschnitt der EU-Partner. Das gibt uns jetzt den nötigen Handlungsspielraum in der besonderen Bedrohungslage. Außerdem stellen wir unsere Verteidigung auf eigene Beine. Wir bauen also die Abhängigkeit von anderen Mächten (USA) ab. Und dies ist gerade auch ein Beitrag zu unserer Freiheit.

Solidarität, Subsidiarität und Nachhaltigkeit:

Das Füllhorn öffentlicher Gelder weckt Begehrlichkeiten bei allen möglichen Lobbygruppen. Eine Bedienungsmentalität könnte die Folge sein. Damit verbundene Verschwendung samt egoistischer Mentalität widersprechen dem christlichen Gebot der Nächstenliebe und dem sorgsam Umgang mit knappen Ressourcen. Und damit auch den Grundsätzen Sozialer Marktwirtschaft. Die Verwendung der Kredite muss streng dem Grundsatz einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ folgen. Zu verteilende Gelder für Wehrhaftigkeit und Infrastruktur dienen unserer Sicherheit und dem nachhaltigen Wohlstand. Basta! Das ist ein solidarischer Beitrag des Gemeinwesens für seine Bürger. Die Bürger stehen wiederum zugleich in der Pflicht, Opfer für diese übergeordneten Aufgaben zu bringen und eigene Interessen hintenanzustellen. Nur so kann die Wirkung nachhaltig sein.

Vertrauen und Demut: Das CDU/CSU-Bekenntnis zur Schuldenbremse im Wahlkampf erscheint manchen Kritikern wie „Geschwätz von gestern“. Wenn das Vertrauen in Wahlversprechen sinkt, verliert die Demokratie an Glaubwürdigkeit. Das Reden von Sondervermögen ist ein Fake. Es geht nicht um Vermögen, sondern um Schulden. Das muss auch so klar gesagt werden. Gleiches gilt für die Gründe, die jetzt ein aktuelles Umschwenken der CDU/CSU in den politischen Zielen nötig machten. Im Blick auf die Sicherheitslage liegen diese Gründe auf der Hand. Das sollte ganz offensiv und selbstbewusst erklärt werden. Hinsichtlich der Infrastruktur hätte man schon im Wahlkampf Handlungsbedarf erkennen müssen. Das sollte mit christlich gebotener Demut ebenso transparent eingestanden werden. Solche Offenheit schafft wieder Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Dazu kommen müssten in der Union rote Linien in den Koalitionsgesprächen. Sie darf nicht einfach nur die Farbe ihres Koalitionspartners annehmen. Sonst tappt sie in die Falle der Profillosigkeit, von der die Ränder profitieren. Eine Rolle rückwärts in der Asylpolitik, die Revision des Abtreibungsrechts oder Gießkannenpolitik bei der Verwendung der Kredite sollte sie vermeiden, um nicht die Stammwähler zu verlieren, für die das „C“ im Parteinamen mehr ist als verstaubte Tradition.

CONTRA

Prof. Dr. Jan Schnellenbach,

*Brandenburgische Technische
Universität in Cottbus*



Das Ende der Schuldenbremse belastet die Zukunft

Wir Älteren erinnern uns noch an die Budgetsituation des Bundes in den 2000er-Jahren. Damals floss in der Spitze mehr als jeder siebte Euro, den der Bund verausgabte, als Zinszahlung an die Inhaber von Staatsanleihen. Gefährdete dies unsere Wirtschaft? Einerseits: Wir haben es ja überlebt. Aber andererseits führte dies dazu, dass der Spielraum für produktive Staatsausgaben mit positiven Effekten auf das Wirtschaftswachstum, wie etwa öffentliche Investitionen, sank.

Zinsanstieg

Einen Anstieg der Zinsen sahen wir wieder nach der Ankündigung des jüngsten Schuldenpakets. Es ist anzunehmen, dass das Ende dieses Trends noch nicht erreicht ist. Wenn der Bund seine neuen Spielräume im Umfang von (sehr konservativ geschätzt) 1.000 Mrd. Euro nutzen wird, dann wird dies den Bundeshaushalt jedes Jahr um (wieder konservativ geschätzt) rund 30 Mrd. Euro belasten.

Die Befürworter dieser Politik argumentieren, dass die so finanzierten Staatsausgaben das Wachstum ankurbeln werden, damit aber auch die Steuereinnahmen. In einem finanzpolitischen perpetuum mobile finanzieren die Ausgaben die Zinslasten im Idealfall selbst. Wie realistisch ist dies? Einige Punkte sprechen dagegen.

Geringe Wachstumseffekte

Die Wachstumseffekte der Militärausgaben werden geringer ausfallen als oft behauptet. Denn die Studien, die hier große Effekte finden, sehen diese vor allem dann, wenn militärische Forschung angekurbelt wird und in den zivilen Sektor überschwappet. Angesichts der russischen Bedrohung werden unsere Militärausgaben aber wenig forschungsintensiv sein. Wir kaufen, was schon in den Regalen liegt, denn es eilt sehr.



Bei den neuen zivilen Investitionen des Staates trifft viel Geld auf begrenzte Kapazitäten, z.B. in der Bauwirtschaft. Das wird sich in steigenden Preisen niederschlagen. Wir bekommen also nur zum Teil für das zusätzliche Geld mehr reale Infrastruktur, zu einem anderen Teil zahlen wir einfach höhere Preise. Und dies wiederum hat zusammen mit den steigenden Kapitalkosten durch höhere Zinsen auch negative Effekte auf private Investitionen.

Die Kreativität der Politik

Dann kommt noch die Politik ins Spiel. Welcher Teil des 500 Mrd.-Sondervermögens für Investitionen tatsächlich in reale Investitionen mit Wachstumseffekten fließen wird, werden wir erst noch sehen. Die Politik wird sich sehr kreativ darin zeigen, eigentlich konsumtive Ausgaben als Investitionen in dies und das zu verkaufen.

Es gibt auch noch das Risiko, dass wir europäische Turbulenzen auslösen. Denn die Risikoauflage anderer Länder relativ zu Deutschland bleiben bestehen. Steigen bei uns die Zinsen, dann tun sie das auch in Italien und Frankreich. Deren Schuldentragfähigkeit könnte in Zweifel geraten, die EZB wieder gezwungen

sein, Staatsanleihen zu kaufen. Die Inflationskontrolle in Europa könnte leiden.

Kein spektakulärer Crash, aber ...

Ein nicht unrealistisches Szenario sieht so aus: In den kommenden Jahren sorgen die neuen Ausgaben für ein konjunkturelles Strohfeuer. Für drei, vier Jahre sehen die Daten recht gut aus, die Beschäftigung steigt etwas und das kurzfristige BIP-Wachstum auch. Da gleichzeitig echte Reformbemühungen fehlen und die neuen Ausgaben nur für wenige echte Investitionen sorgen, ändert sich am langfristigen Wachstum des Produktionspotentials aber wenig.

Kommt es so, dann hinterlassen wir der nächsten Generation hohe Zinslasten, während Einkommen und Steuereinnahmen stagnieren. Gefährdet die Verschuldung also unsere Wirtschaft? Einen spektakulären Crash muss niemand fürchten. Ein langsames Zurückfallen relativ zu erfolgreicher Volkswirtschaften aber durchaus.

*Der Beitrag von Elmar Nass wurde mit freundlicher Genehmigung übernommen von **domradio.de**.*

MEINUNG

Autonomie braucht Moral

Autonomie steht gegenwärtig hoch im Kurs. Der Mensch, so scheint es, bestimmt heute selbst, wer er ist und was er sein soll. Jeder moralisierende Einwand von außen in Bezug auf seine individuellen Lebenspläne wäre eine Verletzung seiner Selbstbestimmung – und damit seiner Menschenwürde. Moderne Theologen unterwerfen inzwischen selbst Gott dem menschlichen Streben nach Autonomie. Freiheit und Würde des Menschen, behauptete etwa der Freiburger Fundamentaltheologie Magnus Striet, könnten „nur einen Gott akzeptieren, der sich in ihr moralisches Universum einfügt.“

Weil sich die Vertreter eines solchermaßen verabsolutierten Autonomieverständnisses ausgerechnet auf Immanuel Kant beziehen, schaltete sich nun auch der Kant-Experte Pater Engelbert Recktenwald FSSP in die Diskussion ein. Mit seinem neuen Buch „Autonomie“ bemüht er sich um eine „philosophische Klärung“ der Begrifflichkeiten. *Wirtschaft und Ethik* wollte Näheres wissen.

Wirtschaft und Ethik: Herr Pater Recktenwald, der moderne Mensch will autonom sein. Es geht ihm um Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Das ist doch durchaus nachvollziehbar, oder ist dagegen irgendetwas zu sagen?

Die Autonomie des Einzelnen ist ein bedeutendes Rechtsgut, ihre gesellschaftliche Anerkennung eine wichtige Errungenschaft der Neuzeit. Jeder darf selbst bestimmen, welchen Beruf er ergreift, welche Lebensziele er verfolgt, in welchen Bereichen er sich politisch, kulturell, karitativ engagieren will. Die moderne Gesellschaft hat im Vergleich zur mittelalterlichen Ständegesellschaft diesen Bereich der Autonomie enorm ausgeweitet. Die Frage, die dieser moderne Autonomiebegriff aufwirft, lautet: Wo liegen die Grenzen der Autonomie? Gibt es moralische Grenzen? Friedrich Nietzsche hielt Moral für menschengemacht, deshalb wollte er moralische Grenzen nicht akzeptieren. Autonomie und Moral schließen sich für ihn aus. Michel Foucault sieht es ähnlich: Er wittert hinter moralischen Normvorstellungen menschliche Herrschaftsansprüche.

Kann Selbstbestimmung scheitern?

Wirtschaft und Ethik: Was ist überhaupt „Autonomie“? Könnten Sie eine Definition geben?

Autonomie bedeutet Selbstbestimmung durch Selbstgesetzgebung. Die Autonomie der griechischen Polis bestand in der Freiheit, nach eigenen Gesetzen die inneren Angelegenheiten zu ordnen. Das ist der historische Ursprung des Begriffs. In der Anwendung auf den Einzelnen bedeutet es: Ich bestimme mein Leben nach selbstgewählten Prinzipien und Wertvorstellungen. Ich bestimme selbst, was mir wichtig ist. Hier stellt sich nun die Frage: Gibt es Dinge, die wichtig sind unabhängig davon, ob ich sie für wichtig halte oder nicht? Kann meine Selbstbestimmung scheitern, weil ich falsche Wertvorstellungen habe? Ist ungehinderte Selbstbestimmung allein schon ein Garant für ein gelingendes Leben?

Wirtschaft und Ethik: *Die modernen Befürworter der Autonomie des Menschen beziehen sich meist auf Immanuel Kant, der in seiner berühmten Definition ja festlegte, dass „Aufklärung“ der Weg des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit ist. Berufen sie sich zurecht auf ihn?*

Bei Kant wird die Autonomie zum Schlüsselbegriff seiner Ethik. Er wendet das Wort in seiner präzisen Bedeutung als „Selbstbestimmung durch Selbstgesetzgebung“ auf den einzelnen Menschen an. Die entscheidende Frage, die sich dabei stellt, lautet: Was ist das für ein Gesetz? Kants Antwort ist klar: Es ist das Sittengesetz. Damit haben wir das exakte Gegenteil zu Nietzsches Autonomiekonzept: Bei Kant ist der Mensch nur dank seiner Moralität autonom, bei Nietzsche nur dann, wenn er sich von den Fesseln der Moral befreit. Das „Selbst“ der Selbstgesetzgebung ist bei Kant nicht der einzelne Mensch, sondern die Vernunft, die allen Menschen, ja allen möglichen Vernunftwesen gemeinsam ist. Deshalb ist das Sittengesetz von strengster Allgemeingültigkeit. Kants Autonomie hat also nichts mit der Vorstellung zu tun, dass der einzelne Mensch sich seine eigenen moralischen Werte und Normen entwirft. Das Subjekt der kantischen Autonomie ist die praktische Vernunft, das der modernen Autonomie dasjenige, was Kant die Privatwillkür nennt. Diese Privatwillkür hat ihren legitimen Spielraum nur innerhalb dessen, was das Sittengesetz erlaubt. Für Kant ist es völlig ausgeschlossen, im Namen der Autonomie sich über die Moral hinwegzusetzen, weil für ihn die Autonomie gerade durch das Sittengesetz definiert ist.

Der Gegenbegriff zur Autonomie ist Heteronomie, also Fremdbestimmung. Heteronom handelt der Mensch nach Kant dann, wenn er sich von seinen Neigungen bestimmen lässt. Neigungen, Triebe, Gefühle, Leidenschaften gehören zur Naturkausalität. Wenn sich der Mensch von ihnen leiten lässt, liefert er sich der Naturkausalität aus, ähnlich wie ein Tier. Ein solcher Mensch lässt zu, dass sich seine innere Freiheit vermindert. Im Falle des Suchtverhaltens wird das offensichtlich. Aus der Naturkausalität befreit sich der Mensch nach Kant durch das Sittengesetz als dem Gesetz seiner Vernunft. Die Moralfähigkeit ist es, wodurch der Mensch sich vom Tier unterscheidet und zu freiem Handeln fähig ist. Dadurch kommt es bei Kant zu der berühmten Alternative: Der Mensch handelt entweder aus Neigung oder aus Pflicht. Im ersten Fall handelt er heteronom, im zweiten Fall autonom. Sie merken: Dieser Autonomiebegriff hat mit dem modernen Autonomiebegriff, der eine Begrenzung durch die Moral nötig hat, nicht mehr viel zu tun. Kants Autonomie ist gerade selber diese Grenze. Deshalb kommt er zu Formulierungen, die in modernen Ohren geradezu widersinnig klingen, etwa wenn er schreibt, dass der Mensch seine Freiheit im höchsten Grade damit beweist, „dass er der Stimme der Pflicht nicht widerstehen kann.“ Dahinter steht die Überzeugung, dass die höchste Bestimmung des Menschen in der moralischen Bewährung besteht. Diese Erkenntnis hat Kant mit dem Christentum gemeinsam. Der Sinn unseres Lebens besteht darin, moralisch gute Menschen zu werden, uns zu heiligen.

Autonomie braucht das Sittengesetz

Viel größer ist nun die Schnittmenge, die der moderne Autonomiebegriff mit Kants „Mündigkeit“ gemeinsam hat. „Mündigkeit“ ist nach Kant die Fähigkeit, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Man könnte das die Urteilsautonomie nennen. Diese spielt in der Entwicklungspsychologie eine große Rolle, etwa bei Jean Piaget und Lawrence Kohlberg: Das Kind soll in dem Maße, wie es zu einem Erwachsenen heranreift, fähig werden, aus eigener sittlicher Einsicht zu urteilen und zu handeln. Das entspricht ganz dem Kantischen Mündigkeitsideal. Das

setzt aber voraus, dass der Gegenstand der sittlichen Einsicht gerade nicht in menschengemachten Normen aufgeht, die bloß verinnerlicht werden, wie es viele Soziologen und Psychologen von Durkheim bis Sigmund Freud behaupten. Es setzt voraus, dass es ein Sittengesetz gibt, das dem Einzelnen vorgegeben ist.

Wirtschaft und Ethik: *In den Wirtschaftswissenschaften spricht man besonders von der Konsumentensouveränität. Der Kunde weiß am besten, was für ihn gut ist – und was nicht. Wenn jemand anders dies für ihn festlegen wollte, wäre das – nach einem berühmten Wort Friedrich von Hayeks – eine „Anmaßung von Wissen“. Wie würden Sie das Konzept der Konsumentensouveränität einschätzen?*

Diese Konsumentensouveränität ist genau ein Fall solcher Mündigkeit, wie Kant sie propagiert hat. Nur muss man sehen, dass sie tatsächlich an das einschlägige kompetente Wissen gebunden ist. Zur Mündigkeit gehört aber auch, die Grenzen des eigenen Wissens zu kennen. Es wäre kindisch, im Falle einer ersten Erkrankung jede ärztliche Behandlung abzulehnen, weil man glaubt, besser als jeder Arzt zu wissen, was man hat und wie man die Krankheit therapiert. Kant selber war sehr optimistisch. Im Falle moralischen Handelns war er tatsächlich der Meinung, dass jede Belehrung und damit auch jede göttliche Offenbarung unnötig sei, ganz abgesehen davon, dass er letztere auch für unmöglich hielt. Da das Sittengesetz aus der Vernunft stamme, brauche der einzelne Mensch nur seine Vernunft zu befragen, um zu wissen, wie er moralisch handeln soll. Heute dagegen richtet man sogar Ethik-Kommissionen ein, weil sich in vielen Belangen politische Akteure und Institutionen kein eigenes sicheres Urteil mehr zutrauen – so komplex sind manche moralischen Probleme und Fragestellungen etwa in der Bioethik geworden. Eine solche Entwicklung hatte Kant zu wenig im Blick. Noch weniger konnte er sich vorstellen, dass man die Autorität der Vernunft von Grund auf in Frage stellen könne, wie es etwa Nietzsche oder Foucault getan haben. Für Kant empfängt das Sittengesetz sein „gebietendes Ansehen“ von der Vernunft. Das war ihm Grund genug, die Verpflichtungskraft des kategorischen Imperativs anzuerkennen. Mit der Verunglimpfung der Vernunft als Fehlentwicklung oder mit ihrer naturalistischen Entzauberung durch die Evolutionsbiologie wurde der Moral als Gesamtphänomen ihre Stellung und verbindliche Kraft streitig gemacht: Der Mensch ist nun nicht mehr in erster Linie ein moralisches Wesen, sondern ein Lebewesen. Moralität wird mehr oder weniger zu einem Fremdkörper, der nur so lange toleriert wird, wie er dem Lebewesen nützt. Die Rolle und Autorität, die man dem Moralgesetz einräumt, hängt also durchaus auch mit dem Bild zusammen, das man sich vom Menschen macht. Und hier kommt der göttlichen Offenbarung eine große Relevanz zu: Sie zeigt mir, dass der Mensch ein moralisches Wesen ist und ich der moralischen Evidenz durchaus trauen darf, weil sich in ihr nicht nur ein apersonaler, kategorischer Imperativ, sondern ein personaler, göttlicher Anruf manifestiert. Daraus folgt: Wenn der Sinn meines Lebens darin besteht, mich in der moralischen Bewährung zu heiligen, dann bedeutet Heiligung, Anteil zu gewinnen an der Natur Gottes und durch die Gemeinschaft mit Ihm das ewige Leben zu empfangen. Hier werden die großen ethischen Einsichten Kants heimgeholt in ein Menschenbild, in dem sie keine Fremdkörper mehr sind.

Suizid als „Verbrechen“

Wirtschaft und Ethik: *Das Bundesverfassungsgericht hat im Februar 2020 die geschäftsmäßige Suizidbeihilfe explizit erlaubt. Es geht dabei davon aus, dass die Würde des Menschen auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass er selbst bestimmen darf, wann sein Leben zu Ende sein soll. Eine besondere Begründung dieser Ent-*



Foto: unsplash

scheidung – etwa mit Verweis auf schwere Leiden der betroffenen Person – dürfe hierbei nicht verlangt werden. Die Verankerung des Rechts auf selbstbestimmtes Sterben in der grundgesetzlich garantierten Menschenwürde verlange, dass die individuell getroffene „Entscheidung über das eigene Lebensende keiner weiteren Begründung oder Rechtfertigung bedarf.“ Ist das nicht konsequent?

Hier haben wir ein Beispiel, wo die schon erwähnte Unvereinbarkeit des modernen und des Kantischen Autonomiebegriffs unübersehbar wird. Für Kant ist der Suizid der ultimative Verrat an der eigenen Autonomie, ein Frevel gegen die eigene Würde. Deshalb nennt er ihn ein „Verbrechen“. In meinem Buch habe ich die Sicht Kants ausführlich dargelegt. Ich halte es deshalb für einen Etikettenschwindel, wenn Kant für einen Autonomiebegriff in Anspruch genommen wird, der der Rechtfertigung des Suizids dient.

Wirtschaft und Ethik: *Es ist klar, dass Autonomie ein Konzept ist, das die säkulare Gesellschaft stark propagiert. Wie aber sieht es in der Wissenschaft aus, besonders in der akademischen Theologie?*

Es ist enttäuschend, dass ausgerechnet jene Theologen, die sich auf Kant berufen, sich auf die Seite des antikantischen Autonomiebegriffs schlagen und die kategorische Geltung des moralischen Imperativs aufweichen. Das ist sogar in der Frage der Abtreibung der Fall. Der Moraltheologe Stephan Goertz etwa kritisiert die kategorische Entschiedenheit, mit der die katholische Kirche an der moralischen Unvertretbarkeit der Abtreibung festhält und das Leben des ungeborenen Kindes einer möglichen Güterabwägung gegen das Selbstbestimmungsrecht der Mutter entzieht. In welchen Fällen nun aber Goertz der Mutter das Recht zugesteht, ihr ungeborenes Kind töten zu lassen, verrät er uns nicht.

Theonomie ist keine Gefahr für die Autonomie

Wirtschaft und Ethik: Wenn Gott uns als seine Geschöpfe liebt, kann es ihm doch nicht egal sein, was wir selbst uns wünschen. Er wird auch unsere Autonomie achten. Ist es dann nicht aber ein Widerspruch, dass wir uns dem Willen Gottes unterwerfen sollen?

Thomas von Aquin sagt, dass Gott sogar Ehrfurcht vor unserer Freiheit habe. Gerade weil Gott unsere Autonomie so wichtig ist, verhält er sich anders als ein staatlicher Gesetzgeber, dem es nur auf die Legalität unseres Handelns ankommt, der sich also damit begnügt, unser gesetzmäßiges Handeln durch Strafandrohung zu erzwingen. Moralität lässt sich nicht erzwingen. Deshalb hat Gott uns die Vernunft und das Gewissen geschenkt, damit wir fähig sind, aus moralischer Einsicht zu handeln. Moralisch ist mein Handeln, wenn ich aus freier Anerkennung des Guten das Gute um des Guten willen tue. Dazu gehört die freie Anerken-

nung der Würde des Menschen, woraus sich z.B. das Kantische Instrumentalisierungsverbot des Menschen ergibt. Gottes Wille ist der im Gewissen erfahrbare moralische Imperativ. Gott ist gewissermaßen das Sittengesetz in Person. Theonomie kann ich nur dann für eine Gefährdung der Autonomie halten, wenn ich Gottes Willen als etwas vom Sittengesetz Unterschiedenes denke, so dass dieser Wille es nötig hat, erst durch die Übereinstimmung mit dem Sittengesetz zu einem guten Willen zu werden. In Wirklichkeit ist das Sittengesetz nur eine Weise der Erscheinung des göttlichen Willens in meiner Vernunft.

Romano Guardini hat das einmal sehr schön ausgedrückt: „Nur so lange legen wir von Gottes Macht Berufung ein an seine Gerechtigkeit; nur so lange lehnen wir es ab, etwas damit, daß Gott es will, auch schon für gerecht anzuerkennen, als wir noch nicht lebendig innegeworden sind, wer Er ist. Sobald Gott uns auch nur ein wenig in der Wesenhaftigkeit seines heiligen Seins aufgeht, wird dieser Einspruch gegenstandslos, denn alles fängt mit Gott an. ‚Gerechtigkeit‘ ist kein Gesetz, das über allem stünde, auch über Gott, sondern Gott selbst ist die Gerechtigkeit.“

So wie bei Kant erst die Unterwerfung des Willens unter das Sittengesetz die Autonomie garantiert, so im Christentum die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes.

Wirtschaft und Ethik: *In einem berührenden Punkt sprechen Sie in Ihrem Buch davon, dass man selbst unter extremer äußerer Unfreiheit wirklich frei sein kann. Als Beispiel nennen Sie unter anderem Maximilian Kolbe, der in Auschwitz für einen Mitgefangenen gab. Wie meinen Sie das?*

In der Menschwerdung, also im Gottmenschen Jesus Christus, der als Kind in der Krippe liegt, der als Diener seinen Jüngern die Füße wäscht, der aus Liebe zu uns sein Leben am Kreuz hingibt, ist die Liebe Gottes in einer Gestalt erschienen, die der Macht entkleidet ist. Auf diese Weise befähigt uns Gott zu einer Antwort, die in völlig freier Liebe besteht und noch weit über die Kantische Befolgung des Sittengesetzes hinausgeht. Kant konnte von seinen Voraussetzungen her diesen Begriff der Liebe nicht erreichen. Für ihn war Liebe entweder ein pathologisches, d.h. durch Sinnenneigung bedingtes Gefühl oder die bloße Praxis des Wohltuns gemäß dem kategorischen Imperativ. Was über den Gehorsam gegen diesen hinausgeht, etwa das freiwillige Lebensopfer eines Maximilian Kolbe, war für ihn moralische Schwärmerei. Er erkennt, dass die Begegnung mit einer überfließenden Liebe mich nicht weniger moralisch in Anspruch nimmt als die Erfahrung des kategorischen Imperativs. Seit dem Kreuzesopfer Jesu Christi kann der Christ sein Leiden und Sterben in einen souveränen Akt der Nachfolge Christi verwandeln. Nie bin ich freier als in dem Zustand, der mich befähigt, in schlimmster Lage meine moralische Integrität gegen alle Widerstände zu behaupten. So erlebte es auch Alexander Solschenyzin im Archipel Gulag, den ich in meinem Buch zitiere, so sehen wir es bei den Märtyrern. Diese Fähigkeit aber muss mir gnadenhaft geschenkt werden.

Die Fragen stellte Christian Müller.



Pater Engelbert Recktenwald,

geboren 1960, ist katholischer Theologe, Priester und Philosoph. 1988 war er Mitbegründer der Priesterbruderschaft St. Petrus. Sein neues Buch „Autonomie. Eine philosophische Klärung“ erschien vor wenigen Monaten im Be+Be-Verlag Heiligenkreuz.

Werte und gesellschaftliche Entwicklung

Foto: unsplash, Mike Alonzo

Das Wort „Werte“ wird derzeit viel in den Mund genommen. Achtzig Jahre nach dem Ende des Dritten Reiches haben Politiker jetzt den „Mut“, sich gegen rechts auszusprechen. So sehen sie sich nun als wahre Demokraten. In den ersten Jahrzehnten nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ war das noch anders. Viele Täter waren noch oder bald wieder in den Machtstrukturen verankert. Heute meinen manche Populisten sie seien Demokraten, wenn sie sich gegen „rechts“ aussprechen.

Im Taktieren gegen „rechts“ besteht aber gleichzeitig die Gefahr, dass demokratische Strukturen ausgehebelt werden, wie sich 2020 bei der Wahl von Thomas Kemmerich (FDP) zum Ministerpräsidenten in Thüringen zeigte. Taktieren nicht alle Parteien, wenn es um Macht geht? Der frühere Bürgerrechtler Günter Nooke hat in der letzten Ausgabe von *Wirtschaft und Ethik* vor vorschnellen Zuschreibungen von Rechtsextremismus mit Blick auf die Wähler in Ostdeutschland gewarnt. Der Freiheitsindex 2024 von Media Tenor und dem Institut für Demoskopie Allensbach vom Herbst 2024 hat dargelegt, dass 41 Prozent der Deutschen nicht das Gefühl haben, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei äußern kann, 51 Prozent der Menschen in Ostdeutschland

haben nach derselben Untersuchung den Eindruck, dass ihre Sichtweise in den Medien kaum oder gar nicht vertreten ist.

Mit der Freiheit der Meinungsäußerung ist es auch an anderen Stellen schwierig. Biblische Aussagen zur Sexualmoral, etwa zur praktizierten Homosexualität rücken denjenigen, der sie heute äußert, rasch in die Ecke von Hassverbrechen und Diskriminierung, weil sie gegen die Freiheit oder die Menschenwürde des einzelnen gerichtet seien. Freiheit ohne feste Werte zerstört aber jede Gesellschaft! Eine absolute Freiheit für den einzelnen vergisst, dass der Mensch sich nicht selbst geschaffen hat. Freiheit muss sich verantworten. In ähnlicher Weise sehen sich Menschen angegriffen, die gegen Abtreibung Stellung beziehen. So berichtet die Nachrichtenagentur *idea* am 28.1.2025 über die Entscheidung des Bundesgerichtshofs, dass ein Lebensschützer nicht vor der Abtreibungsbilanz gegen das Töten Ungeborener protestieren darf.¹ Doch Freiheit kann den Lebenssinn nicht ersetzen.

Im Jahre 798 nach Christus sagte der britische Gelehrte Alkuin² Karl dem Großen: „Auf diejenigen muss man nicht hören, die zu sagen pflegen „Volkes Stimme“, „Gottes Stimme“, da die Lärmsucht des Pöbels immer dem Wahnsinn sehr

nahekommt.“ Das Wort scheint wieder oder immer noch Gültigkeit zu haben.

Kampagnen von Meinungsmachern gegen alle „Andersdenkenden“ sind in den Leitmedien und den sozialen Medien erschreckend gegenwärtig. Dies schlägt sich vielfach nieder, wie zum Beispiel 2014 auf der GWE-Tagung zum Thema „Energiewende zwischen Vision und Wirklichkeit“ gezeigt wurde. Hans Christoph von Rohr, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Klöckner-Werke AG, berichtete dort von dem großen Befremden in Japan auf die Reaktion der deutschen Öffentlichkeit nach dem Tsunami-Seebeben im März 2011, bei dem tausende von Menschen starben und in dessen Folge es zur nuklearen Kettenreaktion im Atomkraftwerk von Fukushima kam. So hätten in Deutschland die Sorgen um das Atomunglück viel größere Wellen geschlagen als die Anteilnahme an den Opfern der Überschwemmungen und führten in den beschleunigten Atomausstieg in Deutschland.

Schließlich beobachten christliche und weltliche Philosophen und Soziologen eine zunehmende Konzentration der Menschen auf ihr psychologisches Ich als Mittelpunkt allen Denkens und Handelns³.

Insbesondere die Kirchen sind gefragt, endlich wieder auf den Boden der bibli-

1 BGH-Urteil: Demonstrationsverbot vor Abtreibungspraxen : *idea.de*, abgerufen am 27.4.2025

2 Vgl.; Vishal Mangalwadi, *Das Buch der Mitte. Wie wir wurden, was wir sind: Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur*. Basel 2017, 6. Auflage (fontis), S. 464; im Original: *Nec audiendi qui solent dicere, vox populi, vox Dei, quum tumultuositas vulgi semper insaniae proxima sit.*

3 Trueman, Carl R. (2020): *The Rise and Triumph of the Modern Self: Cultural Amnesia, Expressive Individualism, and the Road to Sexual Revolution*. Wheaton, Crossway.

schen Wahrheit zurückzukehren. Leider wirken die Kirchenführer oft wie dem Zeitgeist folgende Populisten! Gegen Gott den Schöpfer, wird keine Kultur langen Bestand haben. Immerhin hat das Christentum⁴ in großen Teilen und während vieler Zeiten in der Welt Menschen vom Elend befreien helfen. Verantwortung und Nächstenliebe wuchs auf christlichem Boden und wird nicht mehr für wichtig gehalten. Der Anfang der Saat geht auf – da hilft nun auch keine Polemik dagegen! Erinnert wurde ich an ein Gedicht vom Reinhold Schneider⁵

*Allein den Betern wird es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzurufen,*

*Denn Täter werden nie den Himmel zwingen
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
was sie erneuern, über Nacht veralten,
und was sie stiften, Not und Unheil bringen.*

Weder Sozialismus noch Kapitalismus oder Liberalismus können ohne Tugenden überleben. Der Mensch ist einfach nicht gut genug dazu. Auch die Soziale Marktwirtschaft, die ich voll bejahe, benötigt in Tugenden gefestigte Menschen, die wissen, dass sie sich eines Tages für ihr Tun einem Schöpfer zu verantworten haben, also keine absolute Freiheit besitzen. Der Befürworter der Sozialen Marktwirtschaft, Wilhelm Röpke, hat in seinen Publikationen die Bedeutung der Werte und des Maßhaltens betont.⁶

Der Prophet Amos appellierte an sein Volk schon vor 2800 Jahren: „Suchet mich, so werdet ihr leben.“ (Amos 5,4b) oder „Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr lebt und der Herr mit euch sei, wie ihr rühmt. Hasset das Böse und liebt das Gute, richtet das Recht auf im Tor ...“ (Amos 5,14f). In unserer orientierungslosen Zeit, wo Umweltschutz als Ersatzgott erscheint, brauchen wir wieder einen tragenden Lebenssinn, eine Umkehr zu den biblischen Aussagen, damit wir, wie Jesus es einmal ausdrückt, wirkliches Leben und volles Genüge haben. (Johannes 10,19b) Hier sind Christen in unserer Zeit besonders gefordert, auf die Konsequenzen echten christlichen Glaubens hinzuweisen.

Die entscheidende Frage ist die nach der Moral oder dem Ethos in einer Gesellschaft. Woher soll ethischen Handeln kommen, wenn es kaum noch Vorbilder gibt? Das menschliche Herz ist die Wurzel aller Probleme. Hier hat die Bibel eine Antwort; hier könnten Kirchen ihren

Beitrag zu Stabilisierung der Moral in einer Gesellschaft leisten, die jedoch nicht das Ziel der christlichen Verkündigung ist, aber eine wichtige Nebenwirkung!

Der Verfasser des bekannten Buches „Der kleine Prinz“, Antoine de Saint-Exupéry hat einmal geschrieben: „Wenn Menschen gottlos werden, dann sind die Regierungen ratlos, Lügen grenzenlos, Schulden zahllos, Besprechungen ergebnislos, dann ist die Aufklärung hirnlos, sind Politiker charakterlos, Christen gebetslos, Kirchen kraftlos, Völker friedlos, Sitten zügellos, Mode schamlos, Verbrechen maßlos, Konferenzen endlos, Aussichten trostlos.“

Die Werte einer Bevölkerung und ihre Tugenden sind für die wirtschaftliche Entwicklung und das gesellschaftliche Miteinander von extremer Wichtigkeit. Versagen kann große Verwerfungen mit sich bringen. Die biblische Botschaft bietet hier eine große Hilfe an. Aber eine gottlose Kirche wird an diesem Versagen mit schuldig. Aber auch jeder Christ ist in diesem Bereich in seinem persönlichen Leben gefordert.



Prof. Dr. h.c. Werner Lachmann Ph.D.

war Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik und Entwicklungspolitik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist Gründer und seit 2017 Ehrenvorsitzender der GWE.

4 Leider gab es auch entartete Zeiten des Christentums, wo es mit Gewalt (siehe Südamerika) durchgesetzt und von den Mächtigen instrumentalisiert wurde. Aber oft waren es wieder Christen, die sich gegen das Unrecht auflehnten, z.B. die Sklaverei.

5 Während der Not des Dritten Reiches schrieb Reinhold Schneider (1903-1958) dieses Gedicht im Jahre 1936.

6 Verwiesen sei unter anderem auf Wilhelm Röpke: Jenseits von Angebot und Nachfrage, Bern (Haupt) 1979, (5. Auflage); ebenso: ders.: Maß und Mitte, Bern (Haupt) 1979 (2. Auflage) und ders.: Civitas humana. Grundfragen der Gesellschafts- und Wirtschaftsreform, Bern (Haupt) 1979 (4. Auflage). Er gehört noch zu den Ökonomen, die nicht nur mathematische Modelle bauen, sondern ordnungspolitisch dachten.



Trennung/Scheidung der Eltern verschlechtert schulische Leistungen von Kindern

Eine Studie von Holm, Fallesen und Heinesen untersucht anhand von Schultests der Klassen 2,4,6 und 8, wie sich elterliche Trennungen auf das Leseverständnis dänischer Kinder auswirken. Sie zeigen, dass die Trennung der Eltern und die Auflösung der Partnerschaft sowohl kurz- als auch langfristig statistisch signifikante negative Auswirkungen auf die schulischen Leistungen der Kinder haben. Damit ergänzen sie medizinische Forschung, die eine Verlangsamung der biologischen Reifung von Scheidungs-/Trennungskindern und eine erhöhtes Stressniveau bei solchen Kindern feststellen.

Holm, M. L., Fallesen, P., & Heinesen, E. (2023). *The Effects of Parental Union Dissolution on Children's Test Scores*. Rockwool Foundation Research Unit.



Foto: getty images

Ökonomische Bildung fördern – Ungleichheit verringern – Demokratie stärken

Um die ökonomische wie auch die finanzielle Bildung, ist es schlecht bestellt in Deutschland. Anekdotisch wird immer wieder eine junge Frau zitiert, die meinte, sie könne mit ihrem Abitur zwar eine Gedichtinterpretation in vier Sprachen durchführen, wisse aber nicht, was sie bei einem Mietvertrag für ihre Studentenwohnung zu beachten habe.

Das Anekdotische ergänzt sich mit der groß angelegten Befragung der OECD zur Finanzkompetenz in Deutschland. Nur 52% der erwerbstätigen Erwachsenen fühlen sich mit ihren Finanzplänen für die Altersvorsorge gut aufgestellt. Auch die Nutzung von Krediten ist nicht problemlos. 8% der Bevölkerung sind überschuldet. 600.000 nehmen eine Schuldnerberatung in Anspruch (BMF 2024). Dazu kommt: Die ohnehin finanziell vulnerablen Gruppen werden durch fehlende ökonomische Bildung benachteiligt (Lusardi und Mitchel 2023), was die OECD Studie ebenfalls belegt (OECD 2024).

Die Selbsteinschätzung gerade von Jugendlichen ist dabei geradezu erschreckend realistisch. Wie die Umfrage des Bankenverbands (Bankenverband 2024) zeigt, geben 80% der 14- bis 24-Jährigen an, in der Schule nichts (40%) oder so gut wie nichts (40%) über Wirtschaft und Finanzen zu lernen bzw. gelernt zu haben. 82% der 14- bis 24-Jährigen können die ungefähre Höhe der Inflationsrate nicht benennen, geschweige denn ihre Wirkung einschätzen.

Eine Studie des Zentrums für Ökonomische Bildung an der Universität Siegen (ZÖBIS) kommt zu dem Schluss, dass ökonomischer Sachverstand an deutschen Schulen nur ungenügend vermittelt wird. Das Ergebnis stützt sich auf die Analyse von 40 Schulbüchern der Fächergruppen Wirtschaft, Wirtschaft-Politik, Geschichte und Geografie. So käme, laut der Studie, unternehmerisches Denken und Unternehmerpersönlichkeiten nur flüchtig vor, Globalisierung werde vor allem aus negativer Perspektive betrachtet. Das Manko erkläre sich auch damit, dass die Bücher von Pädagogen, nicht aber von Wirtschaftswissenschaft-

lern geschrieben würden (Goldschmidt, Kron, Rehm 2024). Wer aber zu wenig von den eigenen Finanzen und der Wirtschaft versteht, wie will der die eigene Vermögensbildung richtig anpacken? Tatsächlich zeigt Holzhausen (2024), dass die Deutschen für ihr Geld arbeiten, statt es für sich arbeiten zu lassen. Während bei anderen Nationen das Geldvermögen hauptsächlich mit der Rendite der Kapitalanlage wächst, hat diese bei den deutschen Sparern nur einen geringen Einfluss auf das Vermögenswachstum. Die Zuwächse kommen hauptsächlich aus Ersparnissen. Dabei ist es die Risikoprämie (Ibbotson und Chen 2003), jene zu erwartende Mehrrendite von Aktien gegenüber Anleihen, welche auf mittlere Sicht die höheren Risiken kompensiert, die sich massiv auf die Vermögensbildung auswirkt. Bei langen Ansparzeiträumen (Stichwort: Altersvorsorge) wirkt die Mehrrendite in Verbindung mit dem Zinseszinsseffekt dabei ganz besonders stark.

Wenn aber nur ein kleiner Teil der Bevölkerung – das Deutsche Aktieninstitut geht von etwas über 12 Millionen aus – Aktien besitzt, und der Großteil des Geldvermögens, gemäß der Statistiken der Deutsche Bundesbank, in Bankeinlagen und Anleihen geparkt ist, muss man sich nicht über die Vermögensungleichheit wundern. Thomas Piketty aus etwas anderer Sicht interpretiert, bedeutet: Die Risikoprämie ist der eigentliche Treiber der Ungleichheit (Naumer 2024).

Ökonomische Bildung ist systemrelevant

Und spätestens über die Ungleichheit wird die ökonomische Bildung gesellschaftspolitisch relevant. Loerwald (2024) vom Institut für Ökonomische Bildung ist zuzustimmen: „Wer nichts weiß, muss alles glauben“. Finanzielle wie ökonomische Bildung sind eine wichtige Voraussetzung für Teilhabe und (politische) Mündigkeit. Wer seine Finanzen nicht versteht, von dem kann kaum erwartet werden, dass er richtig investiert. Wer ökonomische Grundfragen nicht kritisch durchdenken kann, wird ein

leichtes Opfer für (wirtschafts-)politischen Populismus. Damit aber wird ökonomische Bildung relevant für unsere Demokratie. Wie kann jemand ein politisches Urteil fällen, wenn er die ökonomischen Konsequenzen nicht versteht?

Ökonomische Bildung hilft, Vermögen zu bilden, Ungleichheit zu senken und unsere Demokratie zu stärken. *Sie ist system-relevant* und gehört deshalb in die Curricula der Schulen. Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen wünscht dies auch. 92% der Jugendlichen, so die Umfrage des Bankenverbands, wollen mehr Wirtschafts- und Finanzwissen in der Schule. 86% sprechen sich für ein Schulfach aus, in dem Finanz- und Wirtschaftsthemen unterrichtet werden. Sie sollten nicht enttäuscht werden.

LITERATUR

Bankenverband (2024). Jugendstudie 2024: Finanzbildung mit Defiziten. Zuletzt abgerufen am 9.12.2024

Bundesministerium der Finanzen (2024). BMF-Monatsbericht Mai 2024. Zuletzt geprüft: 9.12.2024

Goldschmidt, N., Kron, R., Rehm, M. Marktwirtschaft und Unternehmertum in Schulbüchern. Eine Analyse der ökonomischen Inhalte in deutschen Schulbüchern. Zuletzt geprüft: 9.12.2024

Holzhausen, A. (2024). Das Vermögen der Deutschen und ihr Sparverhalten im internationalen Vergleich. In H.-J. Naumer, Vermögensbildungspolitik. Wohlstand steigern – Ungleichheit verringern – Demokratie stärken. Wiesbaden: SpringerGabler.

Ibbotson, R., Chen, P. (2003). Long-Run Stock Returns: Participating in the Real Economy. *Financial Analyst Journal*, 88-98.

Loerwald, D. (2024). „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ – Finanzielle Bildung als Beitrag zur Mündigkeit. *Vermögensbildungspolitik: Wohlstand steigern-Ungleichheit verringern-Demokratie stärken*, 99-109.

Lusardi, A., Mitchell, O.S. (2023). The Importance of Financial Literacy: Opening a New Field. *Journal of Economic Perspectives*, 137-154.

Naumer, H. J. (2024). Zwischen „Arm“ und „Reich“ – die Risikoprämie als vergessene Größe in der Verteilungsdebatte (eine Wiederaufnahme). In *Vermögensbildungspolitik: Wohlstand steigern-Ungleichheit verringern-Demokratie stärken* (pp. 207-214). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

OECD (2024). Finanzbildung in Deutschland. Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern. Zuletzt geprüft: 9.12.2024



Dr. Hans-Jörg Naumer

leitet seit 2000 Capital Markets & Thematic Research bei Allianz Global Investors. Er ist u.a. Herausgeber des Buches „Vermögensbildungspolitik. Wohlstand steigern – Ungleichheit verringern – Demokratie stärken“ und Autor des Essentials „Grünes Wachstum“.

Über die GWE

Das Ziel

Die GWE ist ein Verein zur Förderung von Forschung und Lehre in den Wirtschaftswissenschaften auf Grundlage einer Ethik, die auf dem biblischen Welt- und Menschenbild beruht.

Die Arbeit

Wir regen Forschung zu wirtschaftsethischen Fragen an und unterstützen diese, führen Fachtagungen und Seminare durch und geben Bücher zu verschiedenen Themen der Wirtschaftsethik heraus.

Vorstand

Vorsitzender der GWE e.V. ist Prof. Dr. Christian Müller, Ehrenvorsitzender ist Prof. i.R. Dr. h.c. Werner Lachmann Ph.D.. Darüber hinaus gehören dem Vorstand an: Prof. Dr. Gerald Mann, Karl J. Möckel, Dr. Matthias Vollbracht, Prof. Dr. Dr. Elmar Nass, Johannes Zabel.

Mitgliedschaft

Wer Christ ist und aktiv die Anliegen der GWE unterstützen möchte, kann einen Antrag auf Mitgliedschaft beim Vorstand stellen.

Bitte teilen Sie uns Adressänderungen rechtzeitig mit.

Impressum

Herausgeber:

Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik e.V. (GWE)

Prof. Dr. Christian Müller, Dr. Matthias Vollbracht
c/o Institut für Ökonomische Bildung
Universität Münster
Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Tel. +49 (0)175 1117055
E-Mail: info@wirtschaftundethik.de
Internet: <http://wirtschaftundethik.de>

Bankverbindung:

Sparda-Bank Nürnberg e.G.
IBAN: DE82 7609 0500 0001 0210 60
BIC: GENODEF 1506

Herstellung & Versand

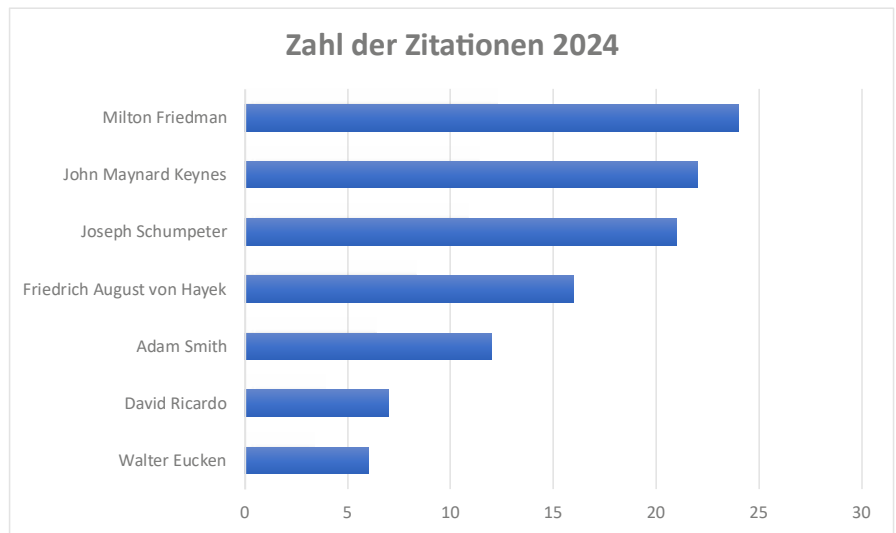
Layout: Jürgen Bogedain
Druck: Müller Fotosatz & Druck GmbH
Johannes-Gutenberg-Str. 1
95152 Selbitz/Hochfranken
Telefon +49 (0)92 80 /971-0
www.druckerei-gmbh.de

Wirtschaft & Ethik erscheint halbjährlich.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Ansichten stellen nicht unbedingt die Meinungen der Redaktion und/oder der GWE insgesamt dar.

Lieber Keynes als Eucken

Wer von den historischen Ökonomen heute noch regelmäßig in den deutschen Leitmedien zitiert wird, scheint im Gedächtnis der Medien und der gegenwärtigen Gesellschaft haften geblieben zu sein. Eine Auswertung der Zitate von Ökonomen in 40 deutschen Medien durch das Schweizerische Medienanalyseinstitut Media Tenor für das Jahr 2024 zeigt, dass Walter Eucken, einem der maßgeblichen Denker der sozialen Marktwirtschaft, diese Ehre nicht zu Teil wird.



Herzliche Einladung zur Wirtschaftsfachtagung 2025

von Donnerstag, 13. Nov. – Samstag, 15. Nov. 2025 in Münster

Thema: Generationengerechtigkeit – Zukunft gemeinsam denken



**GENERATIONEN-
GERECHTIGKEIT**

ZUKUNFT GEMEINSAM DENKEN

Wirtschaftsfachtagung 2025

der Gesellschaft zur Förderung von
Wirtschaftswissenschaften und Ethik e.V.

Donnerstag, 13. November bis
Samstag, 15. November 2025

Zusammenarbeit mit:
Institut für ökonomische Bildung,
Universität Münster;
Fachgruppe Wirtschaft von
Wort & Wissen



Mitwirkende

Prof. Dr. Jörg Althammer, Lehrstuhl für Wirtschafts-
ethik und Sozialpolitik, KU Eichstätt/Ingolstadt

Prof. Dr. Hubertus Bardt, Geschäftsführer des
Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), Köln

Julia Garschagen, Theologin, Pontes Institut für
Wissenschaft, Kultur und Glaube, Köln

Jana Highholder, Ärztin und Autorin, Koblenz

Christian Heuser, Dipl.-Kaufmann und Master of
Mediation, Plansecur, Düsseldorf

Andreas von Hubatius, Dipl.-Kaufmann,
stv. Vorsitzender der Plancecur-Stiftung, Kassel

Prof. Dr. Christine Kaufmann, Institut für Völker-
recht und ausländisches Verfassungsrecht der
Universität Zürich / CH und Vorsitzende der OECD
Arbeitsgruppe für nachhaltige Unternehmens-
führung

Prof. em. Dr. Gerhard Kruij, Sozialethiker,
Universität Mainz

Lara Lorenz, M.Sc., Investment Advisor bei Pictet
Asset Management, Host des Podcasts Planet P,
Frankfurt / Main

Dr. Hans-Jörg Naumer, Global Head of Capital
Markets, Allianz Global Investors, Frankfurt / Main

Prof. Dr. Dirk Sauerland, Lehrstuhl für
Institutionen- und Gesundheitspolitik,
Universität Witten / Herdecke

Stephan Volke, Direktor der Stiftung Compassion
Deutschland, Marburg

Johannes Zabel OP, Dipl.-Volkswirt und
Dipl.-Theologe, Joseph Höffner Gesellschaft,



Gesellschaft für Wirtschaft und Ethik

Tagungsnummer: **519 WT**

Tagungsbeitrag: **160,- € / ermäßigt 60,-€**

Übernachtung im Zweibettzimmer (2 Nächte) 110,- €

Übernachtung im Einzelzimmer (2 Nächte) 130,- €

Die Stadt Münster erhebt seit dem 1. Januar 2024 eine Beher-
bergungssteuer in Höhe von 4,5% auf den Übernachtungspreis.

Anmeldeschluss: 07.11.2025

Ermäßigung

Wir gewähren auf Nachweis eine Ermäßigung für
Schülerinnen und Schüler, Studierende (bis 30 Jahre),
Auszubildende, Freiwilligendienstleistende sowie Bezieherinnen
und Bezieher von Bürgergeld und Sozialhilfe.

Informationen zu Ausfallgebühren entnehmen Sie bitte den
AGBs auf unserer Homepage. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Bitte melden Sie sich für eine Teilnahme in Präsenz unter dem
unten angegebenen Link online über unsere Homepage an.

Die Tagung wird gefördert durch:



**Geschwister
Zabel
Stiftung**

**PLANSECUR
Stiftung**

Bildnachweis: © Akademie Franz Hitze Haus /Michelle Roth

Akademie Franz Hitze Haus
Kardinal-von-Galen-Ring 50
48149 Münster

Silvia Haupt
Telefon 0251 9818-470
haupt@franz-hitze-haus.de
www.franz-hitze-haus.de/info/25-519



Detaillierte
Informationen
unter >>>